

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Ercheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. In-  
fertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bot-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

N<sup>o</sup>. 4.

Donnerstag, den 8. Januar

1880.

### Erlaß,

#### die Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle betreffend.

Die Militärpflichtigen in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schnee-  
berg werden hierdurch aufgefordert, sich gemäß § 23 der deutschen Behrordnung vom  
28. September 1875 I. Theil innerhalb der Zeit

**vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1880**

zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes zu erfolgen, an  
welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt, oder in Ermangelung  
eines solchen seinen Wohnsitz hat.

Bei der Anmeldung ist von den im Jahre 1860 geborenen Militärpflichtigen,  
wenn deren Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt, das **Geburtszeugniß**,  
von allen Militärpflichtigen aus den früheren Altersklassen aber der **Loosungs-  
schein** vorzulegen.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich zur Stammrolle an-  
zumelden haben, zeitig abwesend, so hat die Anmeldung durch die betreffenden  
Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren zu erfolgen.

Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene Anmeldung zur Rekrutierungs-Stamm-  
rolle unterlassen, werden mit **Geldstrafe** bis zu **Dreißig Mark** oder mit **Haft** bis  
zu **drei Tagen** bestraft.

Schwarzenberg, am 23. Dezember 1879.

#### Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg u. Schneeberg.

Freiherr von Wirsing, Amtshauptmann. St.

Nachdem Herr Maschinendirector Heinrich Gustav Krug in Chemnitz das  
in seinem Alleineigenthume befindliche Berggebäude  
**Vereinigte Eisenzechen bei Soja**

unter dem 22./24. vorigen Monats bei dem königlichen Bergamte Freiberg losgesagt  
hat, so wird dies in Gemäßheit von § 169 des Allgemeinen Berggesetzes vom  
16. Juni 1868 und §§ 136 und 137 der Ausführungs-Behörde dazu vom  
2. December 1868 auf Requisition des gedachten Bergamtes hiermit bekannt gemacht  
und werden die etwaigen Gläubiger des gedachten Berggebäudes darauf aufmerksam  
gemacht, daß ihnen nach § 169 des Allgemeinen Berggesetzes das Recht zusteht,  
binnen einer Frist von drei Monaten, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an  
gerechnet, bei unterzeichnetem Amtsgerichte auf gerichtliche Zwangsversteigerung des  
losgesagten Bergwerkseigenthums anzutragen und ihre Befriedigung aus demselben  
zu verlangen.

#### Königliches Amtsgericht Eibenstock,

am 3. Januar 1880.

In Vertretung: Dr. Weiske, A. R.

E.

### Bekanntmachung.

Bei der am 15. December vorigen Jahres stattgefundenen Ergänzungswahl  
des hiesigen Stadtverordneten-Collegiums sind die Herren Destillateur Albrecht  
Gnühl, Kaufmann Carl Julius Dörfel, Kaufmann Bernhard Weiskner,  
Hypothekenbuchführer August Seelig, Gerichtsschreiber Gustav Jugel, Schiefer-  
deckermeister August Conrad und Maler Heinrich Joachimsen als Stadtverordnete  
gewählt beziehentlich wieder gewählt und nachdem dieselben sämmtlich die auf sie  
gefallene Wahl angenommen, am 2. dieses Monats in ihr Amt eingewiesen worden.

Bei Constatirung des Stadtverordneten-Collegiums wurde Herr Rentamtman  
Wettengel als dessen Vorsitzender, Herr Kaufmann Lipfert als Stellvertreter des-  
selben gewählt.

Eibenstock, am 5. Januar 1880.

#### Der Stadtrath.

Rose.

### Der Umschwung in Frankreich.

Die Welt mußte erst Zeit haben sich zu erholen von  
der Verwunderung, in welche sie noch kurz vor Jahres-  
schluß durch die Veränderung des französischen Ministe-  
riums versetzt wurde. Je tiefer gehend diese Veränderung  
ist, um so mehr Beachtung verdient sie natürlich  
und so fehlt es denn nicht an den mannigfachen,  
weit auseinandergehenden Urtheilen. Vor Allem aber  
wird die Frage am Plage sein, war die Entlassung  
des Ministeriums Waddington notwendig? Der ge-  
wohnte Zeitungsleser wird dies mit „Ja“ beantworten,  
denn — so wird er ausführen — die Stellung des  
Ministeriums war „unhaltbar“ geworden. Wirklich spielte  
diese Phrase bei der neuesten französischen Ministerkrise  
ihre bedeutsame Rolle. Nur ist nicht recht klar, weshalb  
denn die Regierung unhaltbar geworden sei. Sie hat  
in der Kammer keine Niederlage erlitten, im Gegentheil  
erst noch vor kurzem ein Vertrauensvotum erhalten;  
selbst in der schwierigsten Frage, in der des höheren Unter-  
richts, war das Ministerium einig und die überwiegende  
Majorität der Deputirtenkammer stand auf seiner Seite.  
Dazu kam, daß Waddington verstanden hat, während  
seiner Leitung der auswärtigen Angelegenheiten die  
Stellung Frankreichs würdig zu vertreten und zu allen  
Mächten gute Beziehungen zu unterhalten. Was war  
also an dem Cabinet Waddington groß anzusehen?

Wer so fragt, hat dazu ein Recht, aber er kennt  
das Cliquesystem nicht, welches in Frankreich herrscht.  
Das neue Ministerium Freycinet ist das Cabinet Gam-  
betta's. Alle neu Eingetretenen sind die Genossen des  
französischen Kammerpräsidenten aus dessen Dictaturzeit  
her, wo er seinen Sitz in Tours hatte und dieser Um-  
stand prägt sich selbst für die Franzosen so deutlich,  
man möchte sagen: theilweise so beleidigend aus, daß  
Waddington sich ganz ins Privatleben zurückzog — er  
nahm den ihm angebotenen Botschafterposten in London  
nicht an, weil er mit dieser Farbe von Staatsmännern  
absolut nichts zu thun haben, geschweige denn dem Aus-  
lande gegenüber ihre Handlungen vertreten will.

Der gleiche Eindruck muß es unbedingt gewesen

sein, der auch den französischen Botschafter in Berlin,  
Grafen de Saint Vallier, veranlaßte, seine Entlassung  
einzureichen. Gerüchtsweise wird auch gemeldet, General  
Chanzy, der französische Botschafter in Petersburg, habe  
um Enthebung von seinem Posten nachgesucht.

Es soll nicht geradezu behauptet werden, das Mi-  
nisterium Freycinet bedeutet „Revanche“, wenngleich  
Freycinet selbst der Intimus von Gambetta ist, die neu  
eingetretenen Mitglieder aber s. Z. der Regierung der  
nationalen Vertheidigung sehr nahe standen und thätig  
für sie eintraten. Wohl aber bedeutet das Ministerium  
Freycinet eine bedeutende Schwenkung nach links, eine  
Concession an den Radikalismus; ein Aufgeben der  
gemäßigten vermittelnden Bahnen des bisherigen Re-  
gimes — es bedeutet die stark ins Rothe spielende Re-  
publik!

In wie weit eine solche Staatsform den Nachbar-  
reichen gefährlich werden kann, wollen wir hier nicht  
untersuchen. Wenn ein solcher „Freiheitskessel“ über-  
schäumt, fliegen die brodehenden, siedend heißen Tropfen  
weit umher und in dieser Beziehung ist Frankreich schon  
öfter für die Ruhe Europa's gefährlich geworden. In-  
dessen lagen auch bei früheren Anlässen die Verhältnisse  
anders. Seit der letzten französischen Revolution sind  
Deutschland und Italien durch die nationale Einigung  
in sich gekräftigt und die repräsentativen Verfassungen  
der meisten Culturstaaten bilden einen natürlichen Damm  
gegen die Gefahren des Radikalismus. Eine andere  
Folge des Umschwunges in der Leitung Frankreichs scheint  
bedeutender. Je mehr nämlich Frankreich nach links  
marschirt, um so weniger eignet es sich zur Allianz mit  
dem despotischen Rußland und je weniger ist von der  
russischen Kriegspartei zu fürchten.

Das ist für uns ein hauptsächlichster Gesichtspunkt.  
An der Friedensliebe des Czaren kann nicht gezweifelt  
werden; sollten sich aber jemals die Verhältnisse in Ruß-  
land stärker erweisen, als der Wille des Beherrschers  
aller Neußen, so kann und wird Rußland doch niemals  
seiner Tradition soweit untreu werden, um sich mit dem  
Radikalismus zu verbinden, mit dem Radikalismus, den

es in seinen eigenen Grenzen mit Pulver und Blei, Ker-  
ker und Verbannung niederzuhalten bestrebt ist.

Ueber das specielle Verhalten des neuen französischen  
Cabinet's zu Deutschland läßt sich naturgemäß in der  
Kürze der Zeit noch gar nichts sagen. Indessen liegen  
die Meldungen von zwei Thatfachen vor, die geeignet  
sind, etwas Licht auf diesen dunklen Punkt fallen zu  
lassen. Der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, gab  
nämlich dem Präsidenten Grevy beim Neujahrsempfange  
die Versicherung, daß die deutsche Regierung dem neuen  
französischen Cabinet die gleichen Gesinnungen friedlichen  
Wohltwillens entgegenbringen werde, wie dem früheren  
und Freycinet erwiderte darauf, daß er seinerseits Alles  
ausbieten werde, um die von seinem Vorgänger so glück-  
lich gepflegten Beziehungen zwischen Deutschland und  
Frankreich aufrecht zu erhalten. Das klingt sehr friedlich!

Die zweite Meldung betrifft den Nachfolger des  
Grafen St. Vallier, zu welchem der französische Ge-  
sandte bei der Schweiz, Calmél-Lacour, auserselben sein  
soll. Der Letztere ist entschieden Republikaner und Freund  
Gambetta's. Seine Ernennung würde in Berlin nicht  
gerade sehr sympathisch berühren und der erste Widerspruch  
zwischen den Worten Freycinet's und seinen Thaten sein.

### Tagesgeschichte.

— Berlin. Es wird von gutunterrichteter Seite  
versichert, daß bis zur Stunde keine Basis für die Ver-  
handlungen zwischen der deutschen Regierung  
und der Kurie gefunden worden ist. Die Rück-  
kehr des Geh. Rath's Dr. Hübler nach Wien bedeutet  
nur, daß die Versuche zu einer Verständigung fortge-  
setzt werden sollen. Die Ultramontanen versichern trotz  
allem, daß sie die Hoffnung auf einen Ausgleich nicht  
aufgeben, weil nicht nur der Kaiser und seine Minister,  
sondern auch andere hohe Personen sich im Interesse  
der heutigen konservativen Aera für den baldigen Ab-  
schluß des Kulturkampfes lebhaft interessieren. Dessen-  
ungeachtet wollen die Ultramontanen, ihrer eigenen Ver-  
sicherungen zufolge, in konstitutionellen Fragen nach wie



vor mit der Opposition gehen. Eben dieses aber fürchtet man in maßgebenden Kreisen und entschließt sich daher um so schwerer, sich mit den Ultramontanen auf irgend etwas Bestimmtes einzulassen. Es sind nicht bloß die maßlosen Ansprüche des Centrums, die ein Zusammengehen auf die Dauer unmöglich machen, sondern auch die Anforderungen der katholischen Wählerschaft an die Gewählten, sich in steter Opposition zu halten. Die Centrums-Leute wissen auch nur zu gut, daß sie diesen oppositionellen Bedürfnissen ihrer Wähler Rechnung tragen müssen, wenn sie nicht die bisherige Stärke ihrer Fraktionen im Abgeordnetenhaus und Reichstag verlieren wollen.

— Nachdem nunmehr seit der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches die sämtlichen preussischen Armeecorps, sowie das sächsische und württembergische Armeecorps ihre Kaisermanöver gehabt und vor dem obersten Kriegsherrn in Parade gestanden haben, gedenkt man in den leitenden Kreisen die Kaisermanöver nicht mehr alljährlich, sondern in größeren Zwischenräumen abzuhalten. In Folge dessen wird der Kaiser in diesem Herbst über das 10. Armeecorps (Hannover) nur die Parade abnehmen.

— Für die Ausstellung in Melbourne zeigt sich in allen Kreisen der deutschen Industrie eine lebhafteste Reizung. Die Meldungen sind bereits ziemlich zahlreich und es gewinnt fast den Anschein, als sollte die Grenze, innerhalb deren die Zulassung erfolgen soll, überschritten werden. — Vom Reichskommissar in Sydney liegen briefliche Nachrichten seit dem October v. J. nicht vor, wohl aber sind Telegramme eingegangen, nach denen der günstige Erfolg der deutschen Ausstellung außer Zweifel steht. Auch sind bereits Bestellungen bei deutschen Industriellen eingegangen, aus denen zu schließen ist, daß sich das ganze Unternehmen für den deutschen Handel auch materiell als lohnend erweist.

— In Magdeburg ist der Sozialdemokrat und Ex-Assessor Bierack bei den Reichstagswahlen durchgefallen, in Meerane aber in Sachsen sofort neu aufgestellt und zwar an Stelle des Braunschweiger Brake, der wegen Krankheit zurückgetreten ist. Das übermüthige Wort eines Führers: „Und wenn wir einen Strohwisch als Candidaten aufstellen, so wählen ihn unsere Parteigenossen“ — ist freilich den Wählern in Sachsen übel in die Nase gefahren.

— Im September 1880 werden es 700 Jahre, seit das Fürstengeschlecht der Wittelsbacher in Bayern regiert; um dieses Jubiläum in der Residenzstadt in würdiger Weise zu feiern, hat der Münchener Magistrat schon vor einigen Monaten ein besonderes Festcomité niedergesetzt. Dieses Comité, dem namentlich die hervorragendsten Künstler Münchens angehören, hat nun die Abhaltung eines großartigen historischen Festzugs in Vorschlag gebracht, ähnlich jenem, der zur Feier des 700jährigen Jubiläums der Gründung Münchens im Jahre 1858 daselbst stattfand. Der Magistrat hat sich mit dem Vorschlage des Festcomités einverstanden erklärt, und zugleich beschloffen, daß die Zustimmung des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten vorausgesetzt, zu den Kosten der Jubiläumfeier ein Betrag von 100,000 M. aus den städtischen Kassen geleistet werden solle. Daß der Festzug zur Ausführung gelangen wird, darf nicht mehr bezweifelt werden, noch weniger, daß derselbe sich in jeder Beziehung großartig gestalten werde; hierfür bürgt schon der Umstand, daß die ersten Künstler ihre vollste Mitwirkung nicht nur zugesagt haben, sondern bereits mit der Herstellung von Zeichnungen für den Festzug, in welchen die sieben Jahrhunderte repräsentirt werden sollen, vollauf beschäftigt sind.

— Aus Petersburg schreibt man unterm 3. Januar: Die Mittheilung aus Berlin, durch welche die dort plötzlich entdeckte Geheimdruckerei mit großer Entschiedenheit als eine „nihilistische“ bezeichnet wurde, fand von vornherein hier wenig Glauben; nachdem jetzt bekannt geworden, daß die vorgefundenen Druckfächer in deutscher Sprache abgefaßt, stößt dieselbe auf ganz entschiedenen Widerspruch. — Der Nihilismus ist eine so speciell russische Ausgeburt, ist so unbedingt nur aus den russischen Verhältnissen hervorgegangen, daß eine Druckerei, die seinen Zwecken dienen, aber nicht in russischer Sprache, mit russischen Lettern drucken sollte, beinahe wie ein Unding angesehen wird. Es schließt dies keineswegs die Behauptung aus, daß auch einzelne Deutsche den Lehren der russischen Propaganda huldigen; doch sind dies, wie die Nihilisten-Prozesse ergeben haben, fast ausnahmslos schon vollständig russifizierte Deutsche, deren einziges Deutschthum nur noch in ihrem ererbten deutschen Namen besteht. Alle Versuche der Nihilisten, für ihre Lehren Propaganda zu machen, um die Kopfzahl der Partei zu vergrößern, zielen immer nur auf ihre eigenen Landsleute, ganz besonders auf die Russen der niederen Stände, das Landvolk, die Muschiks, und diesen ist allein nur in ihrer Muttersprache beizukommen. Die Bevölkerung der deutsch-russischen Ostseeprovinzen zeigte sich aber

den revolutionären Lehren derartig abgeneigt, daß die Nihilisten dort überhaupt schwerlich mehr dergleichen Verführungversuche machen werden. Noch eins wäre zu beachten. Wo immer in den vielen Nihilisten-Prozessen den betreffenden Angeklagten das Wort gelassen wurde, stets wiesen sie in gleicher Weise die Zusammengehörigkeit mit den Sozialisten anderer Länder auf das Entschiedenste zurück. An und für sich wäre allerdings auf ein solches Dementi nicht viel zu geben, doch ist immerhin in Betracht zu ziehen, daß sich die russischen Nihilisten selbst noch Angesichts des Todes hierin gleich blieben, und sich gegen jene Gemeinschaft, gleichsam wie etwas weit unter ihnen auf einer niederen Stufe der Entwicklung stehende, verwahrten. — Kurzum, hier glaubt man nicht daran, daß russische Nihilisten in einer anderen, wie ihrer Muttersprache, Druckfächer für ihre Zwecke haben anfertigen lassen.

#### Sächsische Nachrichten.

— Plauen. Das Thauwetter hat mehreren Häusern in der Stadt dadurch großes Ungemach gebracht, daß die Wasserleitung schadhaft wurde und austretendes Wasser sich aus oberen Etagen nach unten ergoß. Bei einem am 2. Januar erfolgten Bruch eines Wasserrohres war sogar der zum Abschließen des Haupthahnes erforderliche Schlüssel nicht gleich zur Stelle zu schaffen, so daß das Wasser fast  $\frac{3}{4}$  Stunden lang in starkem Strahl aus dem Bruche strömte, durch die Diele der zweiten nach der ersten Etage und durch die Diele dieser in das Parterre lief, hier aber den Boden eines Buchbinders dermaßen überschwemmte, daß geräumt werden mußte. Die Besitzerin der ersten Etage war noch obendrein verreis, so daß man erst ein Fenster eindringen mußte, um in dieselbe zu gelangen und das Wasser aus ihr zu entfernen. Dem Buchbinder soll nicht unbedeutlicher Schaden erwachsen sein. Da der Bruch unter der Diele erfolgt ist, so konnte man an der beschädigten Stelle dem Laufe des Wassers keinen Einhalt thun.

— Dösch, 5. Dezember. Ein Lehrling des hiesigen Bäckermeisters Seifert hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Derselbe hatte sich auf unrechtmäßige Weise 25 Pfg. angeeignet und aus Furcht vor der Strafe wahrscheinlich den unüberlegten Schritt gethan.

— Grödig b. Riesa. Beim Jahreswechsel hat ein Dieb unserer Postagentur einen Besuch abgestattet. Verhaftet wurde deshalb der in der hiesigen Dampfsmiederei beschäftigte Schmied Michael. Eine bedeutende Blutspur führte zur Wohnung des Thäters und zur Entdeckung desselben. Gestohlen hat er nichts.

— Zu der in Nr. 3. d. Bl. enthaltenen Notiz, einen Vortrag des dortigen Schuldirektors Dr. Hartmann in Annaberg betreffend, sei hiermit ergänzend bemerkt, daß der genannte Vortrag in der sächsischen Schulzeitung einige sehr eingehende und in ruhigem Tone gehaltene Besprechungen erfahren hat (so namentlich seitens des pädagogischen Vereins zu Dresden und des Leipziger Lehrervereins), welche aber freilich in der Hauptsache darin übereinstimmen, daß der erwähnte Vortrag neben vielem Wahrem und Beherzigenswerthen doch auch viel Unrichtiges, Halbwahres und Phrasenhaftes enthalte, unerwiesene Behauptungen aufstelle und im Tone großer Selbstüberhebung geschrieben sei. Von solchen Kritiken schweigt die betr. Korrespondenz. Sie sorgt nur für weitere Verbreitung jener 5 Ehesen zweier Dresdner Schulmänner, welche allerdings besser ungedruckt geblieben wären, die aber auch von der großen Mehrzahl der sächsischen Lehrer gewiß entschieden mißbilligt werden.

— Johannegeorgenstadt. Noch ehe das Jahr zur Ruhe ging, brachte es uns unser vielersehntes Weihnachtsgeschenk, einen Verein gegen Hausbettelei. In einer zu diesem Zwecke auf den 30. Dezbr. anberaumten Versammlung hiesiger Hausvorstände, die nach Umständen zahlreich besucht war, brachte Herr Bürgermeister Dr. Sarfert ein mit dankenswerther Sorgfalt ausgearbeitetes Statut vor, das mit nur geringen Abänderungen einstimmig Annahme fand. Als Minimalbeitrag wurde 1 M. 20 Pf. festgesetzt, doch ist zu erwarten, daß dieser Beitrag bei unbefangener Selbsteinschätzung in den meisten Fällen ein wesentlich höherer sein wird, da ja der Zweck des Vereins nicht der sein soll, daß die eingetretenen Mitglieder wesentlich profitieren, sondern daß die einzelnen Gaben rationell verwendet und nicht Gebern wie Empfängern zum Fluche werden.

— Der mit sehr getheilten Gefühlen empfundenen Ausscheidung der Gemeinde Belle aus der Parochie Aue ist nunmehr auch die Trennung des Ortes Belle aus dem dasigen Standesamtsbezirke gefolgt und ist ein neues Standesamt Belle mit Klosterlein gebildet worden.

#### Königlich sächsische Landeslotterie.

1. Ziehung 1. Klasse, gezogen am 5. Januar 1880.  
30,000 Mark auf Nr. 8169. 15,000 Mark auf Nr. 80104. 5000 Mark auf Nr. 91305. 3000

Mark auf Nr. 370 93697 97506. 1000 Mark auf Nr. 4189 13057 17681 26498 45824 55189 59845 80830 84041 87574 89936 89210 93650.

500 Mark auf Nr. 409 729 5847 14985 24635 24729 27132 27497 31277 34434 35448 40913 45474 48937 49552 52550 54326 57800 67551 77855 83077 83344 92213 93150 97491.

#### Unter der Erde.

Grubenerzählung von Louis Rosenthal.

(Fortsetzung.)

„Was zum Teufel ist Dir denn in die Quere gekommen, daß Du diesen guten alten Nordhäuser verschmäht?“ frug Balzer.

„Ich mag nicht trinken,“ murmelte sein Gefährte. „Na, denn nicht,“ lachte der Andere, indem er die Flasche wieder an ihren früheren Ort legte und sich dann daran machte, das Bohrloch zu reinigen und mittelst eines um den Kräger gewickelten Lappens auszutrocknen, während Robert, den Kopf in die Hand gestützt, ihm wie geistesabwesend zuschaute.

„Wenn's denn nichts mit dem Trinken ist, so wollen wir's mal mit dem Singen versuchen,“ fuhr Balzer nach einer Pause fort, „ich glaube zwar, daß das Dich auch nicht besonders erheitern wird, denn es ist ein gar altes, trauriges Lied, das mir grad durch den Sinn geht, aber lehrreich, sehr lehrreich, das kann ich Dir versichern. Es enthält sogar, sozusagen, ein Stück aus meinem eigenen Leben.“

Und während er die Papierhülle für die Sprengpatrone anfertigte, sie mit grobem Pulver füllte und die getheerte Bändschnur hineinthat, sang er folgende monoton-schwermetzige Weise:

„Im kleinen Schifferhause  
Schön Getraud wohnen thät;  
Da riefen einmal Drei Grafen:  
„Holüber!“ am Abend spät.“

Der jüngste von den Grafen,  
Der in dem Schiffein saß,  
Gab ihr den Wein zu trinken,  
Den Wein von seinem Glas.“

Er jog von seinem Finger  
Ein güldenes Ringlein;  
Rimm's hin, Du Hübsche, Du Feine,  
Du sollst mein eigen sein.“

Ich brauch von Dir kein Ringlein,  
Auch weiß ich nichts von Dir;  
Ich bin ein armes Mädchen,  
Wohn' ganz verlassen hier.“

Bist Du ein armes Mädchen,  
Bist Du verlassen ganz,  
So gehe mit mir, ich ziere  
Dich mit dem Hochzeitkranz.“

Und als ein Jahr vergangen,  
Da war sie wieder allein.  
Fort war der falsche Junter,  
Fort auch ihr Kranzlein.“

Da kam sie in ihrem Herzleid  
Wohl vor ein Klosterhaus.  
Ach hört mich, ihr lieben Nonnen,  
Ach schaut zu mir heraus!“

Mit einem weißen Kleide  
Ward sie nun angethan:  
Ihr Haar die Klosterfrauen  
Dann abgeschnitten ha'n.“

In einem weißen Kleide  
Trug man sie bald heraus;  
Ihr Heize war gebrochen,  
Ihr Leid und das war aus.“

Mit einem tiefen Seufzer schloß der Häuer und starre finster vor sich hin. Auch Robert schwieg, und während einiger Minuten hörte man nur das seltsam leise Klirren der Tropfen, welche hie und da von der feuchtschimmernden Felswölbung herabsielen. Endlich sagte Ersterer;

„Ja, ja, — so geht's! Der Ausgang des Liedes ist zwar etwas anders, als der meiner eignen Geschichte, aber in der Hauptsache stimmt es doch mit derselben überein — auch wir — Deine Mutter und ich, sind durch einen Grafen unglücklich gemacht worden und,“ setzte er lachend hinzu, „ich will Dir nur wünschen, daß Dir ein ähnliches Schicksal erspart bleiben möge.“

„Mir? Wie so?“ frug Robert.  
„Du Schalk!“ spottete der Häuer, indem er aufstand und die Patrone in das Bohrloch schob, „glaubst Du wirklich, ich wüßte nicht, weshalb Du so trübselig herumhülfst, als wenn Dir die Hühner die Butter vom Brode genommen hätten? Ha, ha, ha, ha! Doch zum Teufel jetzt mit dem ganzen Liebeskram, — gib mir den Ladsack und die Thonwolgern her.“

Robert reichte ihm das Berlangte, und während er zuschaute, wie Jener das Loch fest mit den trockenen Thonstücken verschlug, dachte er darüber nach, wie so Balzer sein Geheimniß erfahren haben konnte. So versunken war er in Gedanken, daß er es kaum beachtete, wie dieser die etwa Zolllang aus dem Ortloß herausragende Bändschnur angebrannt und sich dann mit dem lauten, langgedehnten Warnungsruf: „Es brennt!“ hinter einer schützenden Biegung der Strecke zurückgezogen hatte. Nur langsam und mechanisch war er ihm

gefolg  
schon  
splitte  
ten W  
er sof  
gewak  
Die C  
Quar  
Brode  
auf d  
Was  
weil e  
auch  
Schäd  
R  
„hast  
ohneh  
aber  
den z  
Du u  
legen  
B  
ihm d  
mal g  
bemert  
lieber  
Zeit,  
nügt,  
hat no  
Gesprä  
Bäume  
durcha  
haben,  
„K  
Andere  
und W  
noch n  
Fräule  
An  
Fluß g  
„I  
klippen  
berges,  
nach u  
derselbe  
oben a  
bewund  
wärts  
sie geg  
gänzlich  
erbot i  
bringen  
ihre mei  
das W  
sie so l  
silberhel  
zuvor  
ich ihr  
sehr glü  
reichte  
ist mit  
AL  
De  
eine rei  
Di  
lender Z  
— G  
handlung  
Bei C  
Dienstag  
silber  
erfreulich  
worden,  
Freunden  
geehrten  
hiermit  
auszuspr  
Eibe



gefolgt, ehe er jedoch bei ihm angekommen war, dröhnte schon der Schuß durch den engen Raum und ein Stein splitter der losgesprengt und gegen die First geschleuderten Masse, traf ihn so empfindlich hinter das Ohr, daß er sofort das warme Blut herabrieseln fühlte.

Erst als der dicke Pulverdampf sich verzogen hatte, gewahrte Balzer die Verletzung des jungen Mannes. Die Kugel lief ihm jetzt wirklich über, denn statt des Quarzsplitters hätte ihn ebenso gut einer der größten Brocken getroffen und auf der Stelle tödten können.

„Ich muß sagen,“ begann er ingrimmig, „Du bist auf dem besten Wege ein completer Narr zu werden. Was zu viel ist, ist zu viel, oder glaubst Du vielleicht, weil einem Narren ein Fuder Heu ausweicht, müßten auch die Felsenstücke, wenn sie auf Deinen verdrehten Schädel loslaufen, dasselbe thun?“

Robert schwieg.

„Du antwortest nicht,“ fuhr Balzer erregt fort, „hast's indeß auch nicht notwendig, denn ich weiß ohnehin wo Dich der Schuh drückt. Wenn Du Dir aber einbildest, der Schwiegersohn des Directors werden zu können, so bist Du gewaltig auf dem Holzwege. Du und das Fräulein, — ha, ha, ha!“

„Was willst Du damit sagen?“ stammelte verlegen Robert.

Balzer hob seine Grubenlampe empor und leuchtete ihm damit ins Gesicht.

„Wenn Du sehen könntest, wie roth Du auf einmal geworden bist, würdest Du wohl nicht so fragen,“ bemerkte er sarkastisch.

„Was geht Dich mein Rothwerden an, — sage mir lieber was Du weißt!“ rief Robert.

„Ich weiß genug. Deine Besessenheit seit einiger Zeit, Dein düsteres Schweigen hätten allein schon genügt, mich aufmerksam zu machen. O, der alte Balzer hat noch ein paar gute Lichter im Kopf und die schönen Gespräche auf einer gewissen Bank, droben unter den Bäumen, mit einer gewissen jungen Dame, sind ihm durchaus nicht entgangen.“

„Wenn Du gehört hättest über was wir gesprochen haben, so —“

„Kann mir's denken,“ unterbrach ihn spöttisch der Andere, „über die schöne Gegend, über die Berge, Thäler und Wälder und sonstiges dummes Zeug. Seid eben noch nicht weiter gekommen. Wo hast Du denn das Fräulein kennen gelernt?“

„Anfangs zögernd, dann aber mehr und mehr in Fluß gerathend,“ sagte Robert:

„Ich war eines Tages hinaufgegangen zu den Fuchsklippen — weist Du, auf der anderen Seite des Erzberges, wo die Kuppe sich steil hernieder senkt, — um nach unseren Hallen zu sehen, als mir, in der Nähe derselben das Fräulein begegnete. Ganz allein war sie oben auf der Spitze gewesen, wo sie die weite Aussicht bewundert hatte. Dann war sie einem anderen, abwärts führenden Pfade gefolgt, der sie aber nicht, wie sie geglaubt, zum Park hinunter, sondern in die ihr gänzlich unbekanntes Klippen geführt hatte. Selbstredend erbot ich mich sogleich, sie auf den rechten Weg zu bringen, was sie auch dankbar annahm. Ich reichte ihr meinen Arm und während ich sie vorsichtig durch das Wurzelgeflecht und Steingeröll hinabführte, plauderte sie so lieb und herzlich mit mir, lachte so freundlich und silberhell, daß ich ganz wie berauscht unten ankam. Nie zuvor hatte Jemand so mit mir gesprochen und als ich ihr dies beim Abschied sagte, sowie hinzusetzte, wie sehr glücklich ich mich in ihrer Gesellschaft gefühlt habe, reichte sie mir lachend die Hand und meinte, wenn ich

sie wiedersehen wolle, möge ich nur dann und wann einmal zu der Aussichtsbank kommen, wo sie an schönen Abenden gewöhnlich zu treffen sei. Daß ich das nicht vergaß, kannst Du Dir wohl denken. Schon am nächsten Abend war ich dort, und als sie wieder gar so gut mit mir war und mich oft mit ihren schönen, dunkelblauen Augen so eigen anschaute, da — da fühlte ich nur zu gut, daß sie mir es angethan hatte. Merkwürdig,“ fügte er nach einer Pause, während welcher er sinnend mit den Blicken einem langsam von der Felswand herabschleichenden Tropfen gefolgt war, „ich habe sie doch schon früher gekannt — aber diese beseligende Pein, diese schmerzliche Lust fühlte ich erst seit jenem Tage oben im Walde, — wie mit einem Schlage ist es über mich gekommen, so daß ich immer und immer an sie denken muß!“

Es war eine seltsam-wilde Empfindung, die den alten Häuer bei diesen letzten Worten beschlich. Unwillkürlich stieg das jugendschöne Bild Anna's vor ihm auf und alte, längst vergessene Erinnerungen wurden in ihm wach. Wie aber um sich derselben zu erwehren, sagte er auch:

„Und bist Du wirklich so ganz von Gott verlassen, daß Du glauben kannst, die Geschichte könnte ein gutes Ende nehmen? Ich gebe gern zu, daß Dich das Jüngferchen nicht gerade ungern sehen mag, — erfährt aber der gestrenge Herr Papa von Euren Zusammenkünften, dann kriegst Du Deinen Abfehrschein, so gewiß wie zweimal zwei vier ist, und außerdem —“

„Nun, außerdem?“ frug Robert, da der Andere stockte.

„Ist das Fräulein schon so gut wie versprochen mit unserem Herrn, dem Grafen Kurt,“ fuhr Balzer fort, indem er forschend in das Gesicht seines Schützlings schaute.

Robert war blaß geworden und unheimlich grell trat das Brandmal auf seiner Stirn hervor.

„Woher weißt Du das? Wer hat das gesagt?“ rief er heftig.

„Das ganze Dorf sagt's,“ knurrte Balzer, seinen Arm, den Robert gepackt hatte, gewaltsam losreisend, „wenn Du's übrigens nicht glauben willst, kannst Du ja das Fräulein oder Deinen Herrn Bruder selbst fragen.“

„Höre Balzer,“ sagte dumpf der Bastard, wenn Dir an meiner Freundschaft etwas gelegen ist, so sprich das Wort: Bruder nicht wieder aus. Erwinnere mich nicht daran, was das Schicksal an mir verbrochen hat. Ich habe keinen Bruder — will keinen haben. Da — schau her,“ unterbrach er sich selbst und trat auf den Driftstoß zu, wo der Schuß eine reiche, derbe Erzmasse bloßgelegt hatte, „was glaubst Du, daß der Anbruch da werth sein kann?“

„Bierzig bis fünfzig Thaler mindestens,“ bemerkte der Häuer, indem er seine Lampe erhob und prüfenden Blickes die im Widerscheine derselben mattschimmernden Bruchflächen des Metalls betrachtete.

„Nun und wem kommt das zu Gute?“

„Wie Du nur fragen kannst, — dem Grafen natürlich.“

„Meinem Bruder,“ lachte bitter der junge Mann, während ich froh sein muß, für wenige Groschen Tagelohn an der Vermehrung seines Reichthums helfen zu dürfen. Ihm Glück und Gold — mir Schweiß und Schwielen. Hol' der Teufel solche Bruderschaft!“

„Ja, ja, — 's geht wunderbar zu in der Welt,“ meinte Balzer und sehte bedächtig sein kurzes Pfeifchen in Brand, „wer's Geld hat, kann auf Unserem he-

rumtreten, so viel er Lust hat. Würst Du statt unten im Dorf, oben im Schloß zur Welt gekommen, würdest Du's wohl auch nicht anders machen.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Das „Leipziger Tgbl.“ bringt unter der Rubrik „Vermischtes“ Folgendes: Der Eintritt in das Jahr 1880 findet vor anderen Jahreswechseln mehrfach eine Auszeichnung, die ihm nicht gebührt. Man mißt ihm in verzeihlicher Täuschung eine säculare Bedeutung bei und greift dadurch berechtigteren Ansprüchen vor. Wir sind mit dieser Jahreswende in Wirklichkeit erst in das letzte Jahr des alten Jahrzehnts getreten, welches, da die christliche Zeitrechnung nicht von einem Jahre 0, sondern vom Jahre 1 n. Chr. Geb. datirt, erst am 31. December 1880 abläuft. Das vorletzte Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts werden wir erst am nächsten Neujahrstage betreten, was zur Verhütung von Irrthümern rechtzeitig bemerkt sein mag. Durch solche kleine arithmetische Täuschungen haben sich schon häufig verunzierende Fehler in Geschichte und Literatur eingeschlichen, die nicht wieder zu beseitigen sind. So nennt sich Heinrich Heine, der am 1. Januar 1800 geboren sein wollte, an einer Stelle seiner Schriften bekanntlich „einen der ersten Männer seines Jahrhunderts“, ein Scherz, dessen Pointe lediglih auf einem Rechenfehler beruht. Die Biographie des Dichters hätte, selbst wenn das Geburtsdatum richtig gewesen wäre, noch im vorigen Jahrhundert gestanden, ebenso wie Diejenigen, die ihren Fuß am vergangenen Silvester zum Eintritt in ein neues Jahrzehnt ansetzten, sich in der Weite des Schrittes um eine Jahreslänge gerirt haben. Sie sind vorläufig ruhig im alten Jahrzehnt verblieben, wir wünschen aber, daß das Jahr 1880 ihnen keine schlimmere Enttäuschung bringen möge als diese erste.

— Aus Stuttgart vom 31. December berichtet das „Fr. Journal“: Am letzten Tage des Jahres ist die Stadt durch einen entsetzlichen Massenmord, eine wahre Schlächtere, schreckensvoll bewegt worden. Ein 43jähriger Mühlenmacher hatte seinen 40jährigen Bruder, den Zimmermann Waißel, dessen Ehefrau und 3 Kinder im Alter von 3 Monaten bis 6 Jahren in deren Wohnung während der letzten Nacht meuchlings mit einem Hammer erschlagen. Ein Mädchen von 13 Jahren lebt noch, ist aber schwer verwundet. Der Mörder hat den vermöglichen Bruder nach den vorliegenden Thatfachen beraubt, ist dann aus der Wohnung entflohen, hat sich neue Kleider in einem Schneidergeschäft gekauft und den Bart abrasiren lassen. In einer hiesigen Bierwirtschaft, wo er zu Mittag speiste, ist er zum Glück verhaftet worden.

### Standesamtliche Nachrichten

vom 31. December 1879 bis mit 6. Januar 1880.

Geboren: 330) Der unverehel. Stickerin Anna Baumann ein Sohn. 331) Dem Schuhmacher Ernst Julius Strobel ein Sohn. 332) Dem Schneider Carl Friedrich Schönfelder eine Tochter. 1) Dem Handarbeiter Johann David Staab eine Tochter.

Gestorben: 242) Der Kaufmann Theodor Julius Schulz, 49 1/2 Jahre alt. 1) Der unverehel. Corsettennäherin Hulda Emilie Uhlmann Sohn, (todtgeboren). 2) Des Klempners Friedrich Eduard Unger Sohn Curt Walter, 12 Wochen alt. 3) Hulda verehel. Bordrunder Unger geb. Rödel, 50 1/2 Jahre alt. 4) Christiane Friederike verw. Handelsmann Lippolt, 84 Jahre alt. 5) Johanne verw. Handarbeiter Kober geb. Söh, 64 Jahre alt. 6) Wilhelmine verw. Walbarbeiter Fettel geb. Dörfel, 64 Jahre alt. 7) Albertine verehel. Maschinenfuder Jungel geb. Köthe, 43 Jahre alt.

## Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Allen Freunden eines echten naturwüchsigem Humor's bietet

## Der kleine Schalk

Humoristischer Kalender für 1880.

Herausgegeben v. Jos. Steinbach

eine reiche Fülle heitere und ergötzliche Scherze und Novellen.

Dieser mit vielen Illustrationen in schönem farbigen Umschlag ausgestattete Kalender kostet nur 75 Pf. und ist in allen Buchhandlungen vorrätzig. — Gegen Einsendung des Betrages, zuzüglich 10 Pf. Porto, sendet die Verlags-handlung von J. H. Neuser in Neuwied direct franco.

### Herzlicher Dank.

Bei Gelegenheit der Feier unserer am Dienstag, den 6. Januar stattgehabten silbernen Hochzeit sind uns so viele erfreuliche Zeichen der Liebe dargebracht worden, daß wir nicht umhin können, Freunden und Verwandten, sowie den geehrten Sangesbrüdern des „Orpheus“ hiermit nochmals unsern innigsten Dank auszusprechen.

Eibenstock, 7. Januar 1880.

Beruh. Unger und Frau.

### Bremer Cig.-fabr.-Commandite Papiersfabr.-Commandite Max Dreverhoff, Treuen.

En-gros-Lager feinsten Bremer (nur aus ausländischen Tabak gefertigt) und Import. Havana-Cigarren im Preise von 45 bis 600 Mk.

Feste, surrogatfreie Bad-Papiere.  
Preis-courant u. Proben zu Diensten.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 73, 1/2 Pf.

### Haasenstein & Vogler,

in Eibenstock.

Vertr.: Rob. Müller (Buchhdlg.)

Erste u. Alt. deutsche Annon.-Expd.  
(Gegründet 1855.)

Bureaux in allen grösseren Städten des Deutschen Reichs, Oesterreichs und der Schweiz, mit Filialen in allen industriellen Orten. Tägliche Beförderung von Anzeigen an sämtliche Zeitungen und Fachblätter der Erde. Berechnung zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne alle Nebenkosten und unter Gewährung aller zulässigen Vergünstigungen.

Unentgeltlich: Offerten-Annahme. Auskunfts-Ertheilung, Kostenvoranschläge, Tarife.

### Zur gest. Beachtung!

Um Beiläufigkeiten und Unannehmlichkeiten vorzubeugen, erklären wir hiermit, daß unsere Boten angewiesen sind, sämigen Zahlern ferner nicht über die ersten 14 Tage jeden Quartals hinaus den Betrag für das Amtsblatt zu creditiren und bitten wir höflichst, hiervon gest. Notiz nehmen zu wollen.

Die Expd. d. Amtsbl.

Das Wasserholen aus meinen beiden Brunnen, im Hause und hinter demselben, ist ohne meine besondere Erlaubniß Niemandem gestattet.

Carl Tuchscheerer.

### Frachtbriefe

empfehl

G. Hannebohn.

Gesucht Lohn = Arbeit auf 1/2 8 ell., 1/2 6 u. 7 ell. Df. unter Chiffre C. J. # 569 befördert die Annoncen-Expedition von Haasen-stein & Vogler in Plauen i. B.



# Holz = Auction.

**Sonnabend, d. 10. Januar a. c.,**

Nachmittag von 1 Uhr ab

sollen, auf 1. Abtheilung der Schneeberg = Delsnitzer Chaussee beginnend von Nr. 1 ab,

46 Birken von 17 — 40 Ctm. Schaftstärke,  
36 Ahorn = dergleichen Schaftstärken,  
29 Ebereschen desgl.

auf dem Standorte gegen Meistgebot und unter am Termin zur Kenntniß kommenden Bedingungen veräußert werden.

**Königliche Bauverwaltung Plauen,**  
am 3. Januar 1880.

**Am 14. Januar 1880,**

von Vormittags 10 Uhr an

sollen von mir verschiedene, zur Concursmasse des Fabrikanten Kramer zu Schönbeide gehörige Gegenstände, als:

12 Kilogramm Perlen,

462 Stück Kindertäschchen,

Stidereien zu 37 Paar Schuhen,

dergl. zu 35 Paar und 56 Paar Schuhen, zu 1 Paar Pantoffeln und 2 Seitentheilen

im Parterre des Königl. Amtsgerichts allhier in einzelnen Partien gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, den 5. Januar 1880.

**Rechtsanwalt Trautzsch,**

Concurs = Verwalter.

## Bandwurm mit Kopf,

Spulwürmer, Madenwürmer.

Tausende von Menschen leiden am Bandwurm. Die wenigsten derselben sind sich der wahren Ursache ihres fortwährenden Unwohlseins bewusst und werden größtentheils als **Blutschüchtige, Blutarme und Magen-Kranke** behandelt. Entfernt wird der **Bandwurm** vollständig gefahrlos und schmerzlos nach eigener Methode, ohne jede Vor- und Hungerkur binnen 2 Stunden (auch brieflich) von

**Otto Flohr, Freiberg i. S.**

Sichere **Kennzeichen vorhandener Parasiten** sind: Der wahrgenommene Abgang nudel- und körbelförmlicher Glieder oder sonstiger Würmer. **Nuthmaßliche Kennzeichen** sind: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magen säure, Sobdrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Tuden im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende und saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herz klopfen, Menstruationsstörungen. Das Mittel schließt **Couffo, Granatzwurzel, Santonin** und **Camala** aus, ist **sehr leicht** zu nehmen und schon bei Kindern von zwei Jahren anzuwenden.

**Zu sprechen bin ich Donnerstag, den 8. Januar,** von früh 9 bis Nachm. 4 Uhr (ohne Mittagspause) in Eibenstock im „Hotel zum Rathhaus“, Zimmer Nr. 2, parterre rechts.

Für Erfolg Garantie.

Zahlreiche Atteste u. Dankschreiben aus allen Theilen Deutschlands (auch Eibenstock und Umgegend) liegen zur Einsicht. Das Mittel ist giftfrei und kann versuchsweise genommen werden, ohne dem Magen zu schaden.

## Bürger = Sterbeverein.

Diejenigen Vereinsbeamten, zu deren Legitimation nach § 26 der Vereins-Statuten die öffentliche Bekanntmachung erforderlich ist, sind:

**Herr Ambrosius Herrmann Baumann, Vorsteher,**

**= Ludwig Gläss, Controlleur und Schriftführer,**

**= David Schindler, Ausschussmitglied.**

Eibenstock, den 7. Januar 1880.

Ambrosius Herrmann Baumann,  
bz. Vorsteher.

## Ernst Schütze,

Handelsgärtner, Eibenstock, empfiehlt eine schöne Auswahl von Blatt- und blühenden Pflanzen, Fächerpalmzweigen und Palmzweigen. Bouquets, sowie alle Arten Binde-reien werden nur geschmackvoll ausgeführt.

**Deutsches Haus.** Heute Donnerstag: Scats und Schafkopf = Abend.

Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte  
Feine schwarze Stahlfeder,  
Salon- und Bureau-tinte  
Brillant violette Salontinte  
Feine rothe Tinte  
Feine blaue Tinte  
Bunte Stempelfarben  
empfehlen

**E. Hannebohn.**

# Holzauction auf Sosaer Revier.

Im Gasthose „zur Sonne“ in Sosa sollen

**Donnerstag, den 15. Januar d. S.,**

von Vormittags 9½ Uhr an

folgende in den Forstorten: Hinterer Märzberg, Gelsberg, Neudecker und Hirsch-knochen aufbereitete Kuz- und Brennholzer, als:

545 Stück	fichtene Stämme	von 11—19 Ctm.	Mittenstärke,	
35	„	20—25	„	
2	„	28 u. 30	„	
363	„	Klöber	13—15	Oberst.,
1054	„	„	16—22	„
645	„	„	23—51	„
728	„	„	23—53	„
56	„	„	23—46	„
12	buchene	„	20—51	„
524	fichtene Schleiflöb.	8—12	„	„

1 Raummeter fichtene Kuzscheite,

98 „ „ „ Brennscheite,

21 „ „ „ buchene

9 „ „ „ fichtene Brennknauppel,

5 „ „ „ buchene Aeste,

2 „ „ „ fichtene „ und

1000 „ „ „ „ Stöcke,

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Bei Uebersteigerung der Credite kann der Zuschlag nicht erfolgen.

**Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Sosa,**

am 7. Januar 1880.

Bettengel.

Höpfner.

In allen renommirten Musikalien-Handlungen vorrätzig:

## Musikalisches Bilderbuch.

Die beliebtesten Compositionen alter und neuer Zeit

für

Clavier zu 4 Händen

leicht bearbeitet von

**FERD. FRIEDRICH.**

Op. 180. Bd. I. No. 1—6 à 75 Pfg., zusammen in 1 Bde. 3 Mk.

No. 1. **Mendelssohn,** Es ist bestimmt in Gottes Rath.

„ 2. **Taubert,** Wiegenlied: Schlaf in guter Ruh'.

„ 3. **Schumann,** Ich grolle nicht.

„ 4. **Schäffer,** Das eigene Herz.

„ 5. **Schubert,** Die Post.

„ 6. **Kücken,** Du bist wie eine Blume.

Nach Orten, in welchen obiges vorzügliche Werk (das beste seiner Art), nicht vorrätzig ist, sende ich gerne zur Ansicht.

Inhalts-Verzeichniss der übrigen Bände gratis und franco.

**P. J. Tonger's Verlag**

Cöln am Rhein.

## Lehrlings - Gesuch.

Für unser Colonialwaaren-, Spirituosen-, Tabak- und Cigarren-Geschäft en gros & en detail suchen pr. sofort oder zu Ostern einen Sohn achtbarer Eltern als **Lehrling**. Adressen unter Chiffre **N. L. 594** befördern die Herren **Haasenstein & Vogler** in Reichenbach i. Bgll.

Dr. Richters electromotorische

## Zahnalsbänder,

um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibenstock bei

**E. Hannebohn.**

Einige geübte **Stidmädchen** und **Blätterinnen** finden dauernde Beschäftigung. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

## Bürger = Sterbeverein.

Sonntag, den 11. Jan., von Nachmittags 3 Uhr an **Einzahlung der monatlichen Steuern und Aufnahme neuer Mitglieder** im Vereinslocal.

Wegen Abschluß der Jahresrechnung werden die Restanten besonders aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls nach § 34 a verfahren wird.

**Ambr. Herrm. Baumann,**  
bz. Vorsteher.

## Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- u. Verdauungs-Organen, in plombirten Schachteln mit Controlstreifen vorrätzig in

**Eibenstock** bei Apoth. **Fischer**  
**Johanngeorgenst.** bei Joh. H. Bauer.